Heimat- und Geschichtsverein Grävenwiesbach e.V.

November Dezember 2018

Liebe Mitglieder, sehr geehrte Damen und Herren,

wir begrüßen Sie herzlich in der Advents- und Weihnachtsausgabe unserer Vereinsnachrichten.

Der Heimat- und Geschichtsverein Grävenwiesbach trauert um seine langjährigen Mitglieder, Frau Ute Rönnau, und Herrn Michael Lisson, beide aus Grävenwiesbach.

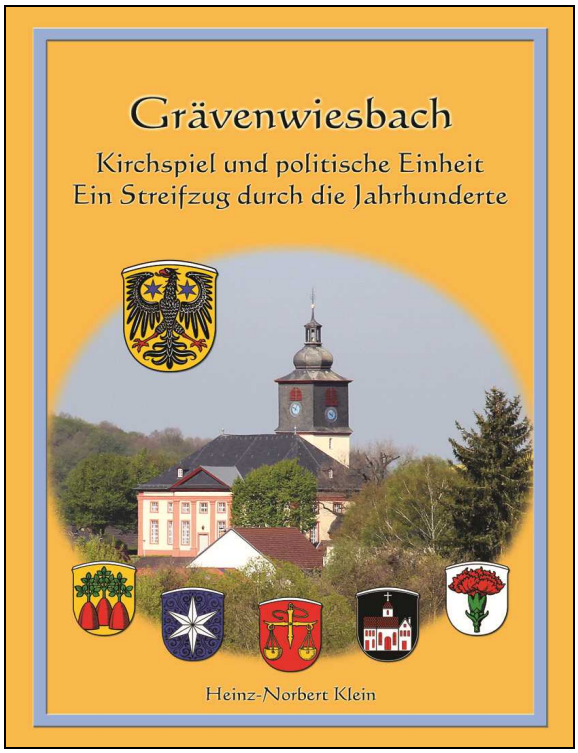
Unser Archiv in Mönstadt ist immer am zweiten Samstag im Monat von 14:00 - 17:00 Uhr für Sie geöffnet. Die nächsten Termine sind am 08. Dezember 2018 und am 12. Januar 2019. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Unsere Weihnachtswünsche

Besinnliche Lieder, manch' liebes Wort,
tiefe Sehnsucht, ein trauter Ort.
Gedanken, die voll Liebe klingen
und in allen Herzen schwingen.
Der Geist der Weihnacht liegt in der Luft,
mit seinem zarten lieblichen Duft.
Wir wünschen Euch zur Weihnachtszeit:
Ruhe, Liebe Fröhlichkeit.

Ansichtskarte aus dem 1. Weltkrieg: Elli Vach

Das neue Buch ist da!



Grävenwiesbach

Kirchspiel und politische Einheit
Ein Streifzug durch die Jahrhunderte

248 Seiten, 21×30 cm, gebunden, 30,00€

Schon lange angekündigt, aber "gut Ding braucht Weil!" Heinz-Norbert Klein hat gründliche Arbeit geleistet. Auf über 240 Seiten hat er in mehr als dreißig Aufsätzen eine Reihe von Themen zusammengefasst, mit denen sich unsere bisherigen Bücher und Broschüren allenfalls am Rande beschäftigen und lädt zu einem Streifzug durch die Geschichte der Gemeinde Grävenwiesbach und der Ortsteile ein.

Schon ein Blick in das Inhaltsverzeichnis lässt Spannung aufkommen. Wie aus freien Bauern Leibeigene wurden, das Kirchspiel im Dreißigjährigen Krieg, die Grundsteinlegung der Kirche zu Grävenwiesbach 1737, Kirche und Schule, die Aufhebung der Leibeigenschaft, elektrischer Strom in Grävenwiesbach, die Katholische Gemeinde in Grävenwiesbach - das ist nur ein kleiner Teil der Themen, die in dem neuen Buch näher beleuchtet werden.

In seinem Vorwort schreibt Heinz-Norbert Klein: Viele in unserem Archiv liegende Akten, Berichte und Urkunden haben, einzeln betrachtet und ohne die historischen Zusammenhänge zu kennen, unter denen sie entstanden sind, nur einen relativ geringen Informationswert. In Bezug gesetzt zu den besonderen politischen Ereignissen der jeweiligen Zeit, ergeben sich jedoch spannende Bilder persönlicher, politischer, wirtschaftlicher und kirchlicher Verhältnisse. Zur Ergänzung des vorhandenen Archivmaterials wurde daher auch in großem Maße Fachliteratur zur nassauischen Geschichte herangezogen.

Das Buch kann über den Heimat- und Geschichtsverein bezogen werden. Wir werden es auch auf unseren Ständen bei den Weihnachtsmärkten in Grävenwiesbach und Hundstadt für 30,00 EUR anbieten. Noch ein Hinweis: Mit dem Buchverkauf wird unser Verein keinen Gewinn erzielen. Der genannte Verkaufspreis liegt deutlich unter unseren Selbstkosten. Die ehrenamtliche Arbeit des Autors ist ohnehin unbezahlbar.

Horst Mader

Kalenderblatt November

Schmucklos öde der November,
die Natur will schlafen geh'n,
hat das ganze Jahr geschafft,
ist am Ende ihrer Kraft.
Auch der Mensch wär' gut beraten,
dass er einmal Pause macht.

Vor 100 Jahren

Kreis Blatt für den Kreis Usingen.

Aus den Kreisblättern vom November und Dezember 1918:

☞ **Landwirtschaftliches Angebot am 05. Nov. 1918**
Simmentaler Zuchtbullen zu verkaufen. Wilh. Köll, Grävenwiesbach

Grävenwiesbach am 07. November 1918
Landsturmmann Johannes Sörmann von hier, Krankenträger in einem Res. Inf. Reg., wurde mit dem „Eisernen Kreuz“ ausgezeichnet. Nach einer am Samstag hier eingegangenen Nachricht befindet sich Sörmann nunmehr in französischer Gefangenschaft.

☞ **Landwirtschaftliches Angebot am 14. Nov. 1918**
Zug-, Lauf- und Reitpferd (Fuchsstute) zu verkaufen. Albert Weber, Hundstadt

☞ **Landwirtschaftliches Angebot am 23. Nov. 1918**
Guter Hirte- und Hofhund, sehr wachsam, zu verkaufen. Launhardt, Naunstadt

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders und Enkels

Adolf Saltenberger

sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonderen Dank sprechen wir aus Herrn Pfarrer Görg für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Stücker, den Freundinnen und Altersgenossen für den erhebenden Grabgesang und allen Spendern von Blumen und Kränzen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.

Familie **Saltenberger.**

Hundstadt, den 10. November 1918.

Weihnachts-Ausstellung!

Trotz der schweren Zeit habe ich es nicht unterlassen, auch in diesem Jahre für eine reichhaltige **Weihnachtsausstellung** zu sorgen. Zum Besuche derselben lade ich von Montag, den 18. November (ohne Kaufzwang) freundlichst ein.

Peter Bermbach.

Schöffengericht Usingen am 28. November 1918 - Wegen Milchfälschung war die Ehefrau des Landwirts Wilhelm B. zu Hundstadt angezeigt. Es erfolgte Freisprechung.

Bekanntmachung: Vom 27. ds. Monats ab ist auf der Strecke Grävenwiesbach-Albshausen der Eisenbahnverkehr aus militärischen Gründen für kurze Zeit eingestellt worden. Ersatz durch Kraftwagenverkehr zwischen Brandoberndorf und Albshausen; die Kraftwagen dienen in erster Linie dem Milch- und dringendsten Arbeiterverkehr, andere Reisende werden nur insoweit zur Mitfahrt zugelassen, als darüber hinaus noch Platz ist. Über die Fahrzeiten des Kraftwagenverkehrs geben die Stationen der gesperrten Strecken Auskunft. Die Benutzung der Kraftwagen erfolgt auf Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs.
Eisenbahndirektion Frankfurt

Grävenwiesbach am 10. Dezember 1918 - In der Nacht von Donnerstag auf Freitag voriger Woche brach im Besitztum des Landwirts und Bäckers Wilhelm Konrad Pauly dahier Feuer aus, das in kurzer Zeit Scheune und sämtliche Oekonomiegebäude in Asche legte. Das Vieh konnte gerettet werden. In der Scheune standen 4 Militärpferde, die leider samt Geschirren verbrannt sind. Glücklicherweise herrschte Windstille, sodaß das Wohnhaus und 2 angrenzende Scheunen gerettet werden konnten. Sämtliche Futtervorräte wurden ein Raub der Flammen. Über Entstehung des Brandes, der um ½ 4 Uhr bemerkt wurde, ist nichts bekannt, doch wird vermutet, daß er durch Leichtsinn eines Soldaten verschuldet wurde. In anerkennenswerter Weise hat sich das hier einquartierte Militär an den Rettungs- und Aufräumungsarbeiten beteiligt. Trotzdem der Besitzer durch Versicherung gedeckt ist, ist ihm ein großer Schaden entstanden.

Usingen am 14. Dezember 1918 - Die Ernennung des Karl Lauth zu Hasselborn zum Rechner dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren (vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1924) ist von mir bestätigt worden.
Der Landrat von Bezold

Hundstadt am 14. Dezember 1918 - Freitag voriger Woche, gegen 8 Uhr abends entstand am Gehöft des Landwirts Karl Haag Schadenfeuer. In kurzer Zeit standen die Scheune und der Stall in Flammen. Das Großvieh des Besitzers konnte gerettet werden. Von den Militärpferden, die in der Scheune standen, verbrannte eines. Sämtliche Futtervorräte gingen verloren. Erst nach harter Arbeit war das Feuer eingedämmt. Die angrenzenden Gebäude kamen somit außer Gefahr. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt; es ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Unvorsichtigkeit eines Soldaten zurückzuführen. An der Bekämpfung des Feuers beteiligten sich die einquartierten Artilleristen in anerkennenswerter Weise. Besonderer Dank gebührt der Nachbargemeinde Naunstadt, die mit dem Spritzenwagen herbeieilte. Trotzdem der Besitzer versichert ist, ist ihm erheblicher Schaden entstanden.

Grävenwiesbach am 17. Dezember 1918 - Mit dem 1. Dezember wurde dem Herrn Lehrer Rudolf Hardt, der bisher vertretungsweise die Schulstelle in Dietenhausen verwaltete, die hiesige 2. Lehrerstelle übertragen.

Aelteres selbständiges evangel.
Mädchen,
das in der bürgerlichen Küche perfekt ist, in guten Haushalt einer Kleinstadt im Taunus gesucht. Näheres im Kreisblatt-Verlag.

Tüchtige Wirtschafterin
und Mädchen vom Lande gesucht.
Oberförsterei Brandoberndorf.

Rosi Reuter

Vor 150 Jahren

Usinger Anzeiger vom 18. November 1868

Warnung!
Ich theile hiermit Jedermann zur Warnung mit, dass ich von Königlichem Amtsgerichte I. zu Usingen, weil ich 1 ½ Stunde im Termine zu spät erschien, zu der angedrohten Strafe von 5 Tagen Gefängniß verurteilt wurde und diese vollständig abgesessen habe.
Laubach, den 17. November 1868 Conrad Herr

Usinger Anzeiger vom 02. December 1868

Bullen - Versteigerung
Montag, den 7. December dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, wird ein gutgenährter Gemeinde - Bullen auf hiesigem Rathhaus öffentlich versteigert.
Die Herren Bürgermeister des Amts werden um gefällige Bekanntmachung in ihren Gemeinden ersucht.
Hundstadt, den 28. November 1868 Der Bürgermeister Erle

Usinger Anzeiger vom 05. December 1868

Bekanntmachung
Samstag, den 9. Januar 1869, Mittags 12 Uhr, werden die dem Konrad Köll 3. in Grävenwiesbach gehörigen, in der Gemarkung Grävenwiesbach und Mönstadt gelegenen, zu 2879 Thaler taxierten Immobilien auf dem Rathhause zu Grävenwiesbach zwangsweise versteigert.
Usingen, den 30. November 1868 Königliches Amtsgericht, Abtheilung II

Usinger Anzeiger vom 30. December 1868

Königliches Polizeigericht zu Usingen
Berichtigung. Der kürzlich wegen Diebstahl zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilte C.B. war nicht, wie irrthümlich angegeben, aus Rod an der Weil, sondern aus Laubach.

Vor 200 Jahren

Herzoglich Nassauisches allgemeines Intelligenzblatt vom 07. November 1818

Den 16. November, Morgens 10 Uhr, sollen nachstehende Jagden und Fischereien; welche außer den Grenzen des Leibgeheges liegen, auf hiesiger Recepturstube, an den Meistbietenden verpachtet werden.

A. Jagden
1) In der Gemeindewaldung der Gemarkung Wehrheim.
2) In den Gemarkungen Neu- und Altweilnau und einen Theil von Finsternthal.
3) In den Gemarkungen von Merzhausen und Rod am Berg, und den Theilen der Gemarkungen von Brombach und Hunstall, welche auf dem rechten Ufer der Weilbach liegen.

B. Fischereien
In der Oberförsterei Cleeberg:
Die Forlbach, Altwieserbach, Füllenbergerbach, Herrnwieserbach, Wiessaal oder Grumbach.
In der Oberförsterei Heinzenberg:
Die Weilbach in Emmershauser und Winder Gemarkung.
In der Oberförsterei Neuweilnau:

Ein Fischteich unter Neuweilnau. Ein kleiner Bach, welcher bei dem Ort Riedelbach seinen Anfang nimmt, durch die Bornwiese fließt und sich bis in die Thorwiese erstreckt.
In der Oberförsterei Eichelbach:
Die Saalbach, Rossbach, Eichelbach, Seilhardterbach.
Usingen, den 30. October 1818 Herzogl. Nass. Receptur Molitor

Dienstnachrichten
Von seiner Herzoglichen Durchlaucht sind ernannt worden:
Nr. 35) den Caplan Cramer zu Grävenwiesbach zum Vikar zu Patersberg mit dem Charakter als Pfarrer.
Nr. 36) den quiescirten Conrector Giershausen zu Hachenburg zum Caplan zu Grävenwiesbach mit dem Charakter als Pfarrer.

Karl Moses

Schultheißen und Bürgermeister der Ortsteile von Grävenwiesbach

Schultheißen in Naunstadt:

1. Ohly, Johannes + 1744, 72 Jahre alt. Von 1712 - 1739 wird er als Vorsteher, von 1739 bis zu seinem Tod 1744 als Schultheiß genannt. Er lebte in „Aalescholdese“.
2. Ohly, Johann Conrad + 1782, 80 Jahre alt. Sohn von Nr. 1. Er lebte in „Aalescholdese“.
3. Ohly. Johann Nicolaus + 1817, 83 Jahre alt. Sohn von Nr. 3. Er lebte in „Aalescholdese“.
4. Wick, Johann Conrad + 1821, 72 Jahre alt. Er lebte in „Wickescholdese“
5. Wick, Johannes + 1853, 75 Jahre alt. Sohn von Nr. 4. Er lebte in „Wickescholdese“.

Bürgermeister in Naunstadt:

1. Eckhardt, Johann Martin * 1804 in Hundstadt + 1859 in Naunstadt.
   Bürgermeister von 1848 - 1849. Er lebte in „Eckhoadts“.
2. Bullmann, Johann Philipp * 1795 in Hundstadt + 1874 in Naunstadt.
   Bürgermeister von 1849 - 1856. Er lebte in „Eisingersch“.
3. Schreiner, Johann Conrad * 1826 in Niederlauken + 1895 in Naunstadt.
   Bürgermeister von 1856 - 1877. Schwiegersohn von Nr. 2. Er lebte in „Eisingersch“.
4. Lauth, Johannes * 1830 in Grävenwiesbach + 1890 auf dem Weg zwischen Naunstadt und Mönstadt. Laut Schulchronik soll er betrunken gewesen sein.
   Bürgermeister von 1877 - 1890. Er lebte in „Bachveltes“.
5. Reuter, Heinrich Friedrich * 1859 in Naunstadt + 1916 in Naunstadt.
   Bürgermeister von 1890 - 1916. Er lebte in „Rothe“.
6. Müller, Wilhelm Heinrich * 1863 in Naunstadt + 1940 in Naunstadt.
   Bürgermeister von 1916 - 1935. Er lebte in „Aalescholdese“.
7. Ohly, Willi * 1908 in Naunstadt.
   Bürgermeister von 1935 bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht (1944).
   Er lebte in „Wickescholtese“.
8. Müller, Adolf * 1884 in Naunstadt.
   Er führte als Bürgermeisterstellvertreter die Dienstgeschäfte bis 1945.
   Er lebte in „Vonhause“ am Laubacher Weg.
9. Wick, Adolf * 1899 in Naunstadt.
   Bürgermeister von 1945 - 1948. Er lebte in „Cläße“.
10. Maurer, Paul * 1908 in Naunstadt.
    Bürgermeister von 1948 - 1972 (Gebietsreform). Er lebte in „Raanerts“.

Karl Moses

Häuser und Familien

"Heanne-Schlotte" in Laubach - heute Kirchspieler Seite 12

Der Hausname kommt von der Familie Schlott (hinten), die hier in zwei Generationen von 1761 bis 1836 lebte.

"Heanne-Schlotte um 1913 - Luise Fritz geb. Pauly, Karoline Luise „Lina“ Pauly, Loni Weider und Anna Maurer - Bild: Bernd Diebel

Die älteste Familie, welche mit Sicherheit dem Anwesen zuzuordnen ist:
Maurer, Johann Conrad * 1665 in Laubach K.S. + 1725 in Laubach K.S.,
Sohn von Bernhard Maurer und Anna Margaretha geb. Zimmer (Ziemer)
oo 1698 in Grävenwiesbach
Mertz, Elsa Margaretha * 1677 in Laubach K.S. + 1750 in Laubach K.S., Tochter von Johann Peter Mertz und Eulalia geb. Sorg aus Heinzenberg. Die Familie Mertz lebte vermutlich in „Grittches“.

Die Familie hatte drei Kinder, alle in Laubach K.S. geboren:
► 1. Agnesa Catharina * 1700 + 1700
► 2. Johann Peter * 1702. Er blieb im Elternhaus.
► 3. Johann Henrich * 1715 + 1760 in Laubach St.S.
oo 1738 in Grävenwiesbach Preiß, Elisabetha Margaretha Laubach St.S. Die Nachkommen waren Hirten (Schäfer).

Die folgende Generation:
Maurer, Johann Peter * 1702 + 1759 in Laubach K.S.
oo 1733 in Merzhausen Reinhard, Anna Juliana * um 1704 in Laubach St.S. + 1760 in Laubach K.S., Tochter von Johann Henrich Reinhard, * in Niederlauken und Susanna geb. Pauli („Reinhards“).

Die Familie hatte sechs Kinder, alle in Laubach K.S. geboren:
► 1. Anna Catharina * 1736 + 1736
► 2. Anna * 1738. Sie blieb im Elternhaus.
► 3. Anna Elisabetha * 1741 + 1745

► 4. Anna Catharina * 1744 + 1823 in Laubach K.S. (“Euls”)
oo 1774 in Grävenwiesbach Witmer (Wiedmer, Wittmer) Johannn Peter Laubach K.S.
► 5. Johann Henrich * 1747 + 1808 in Laubach K.S.
1. Ehe: oo 1776 in Grävenwiesbach Wolf, Anna Elisabetha * in Oberlauken, Witwe des Johann Conrad Bender in Hundstadt. Nach dem Tod der Frau (1785) ist er nach Polen ausgewandert. Im Jahr 1788 ist er wieder zurückgekehrt und lebte fortan in Laubach.
2. Ehe: oo Philippine Catharina Dittmann, Tochter von Johann Philipp Dittmann und Anna Margaretha geb. Feger aus Rod an der Weil. In dieser Ehe sind in Laubach sieben Kinder geboren, davon vier auf der Kirchspieler und drei auf der Stockheimer Seite. Drei der Kinder wurden in Grävenwiesbach konfirmiert. Zwei Töchter haben in Grävenwiesbach geheiratet. Ein eigenes Anwesen ist ihm nicht zuzuordnen.
► 6. Johannes * 1751, konfirmiert 1765. Weiteres ist nicht bekannt.

Die folgende Generation:
Schlott, Johann Michael * 1739 in Heinzenberg + 1810 in Laubach K.S.,
Sohn des Johann Ludwig Schlott, Siebmacher, geboren in Dorfweil und Anna Magdalena geb. Sorg
oo 1761 in Grävenwiesbach Maurer, Anna * 1738 in Laubach K.S. + 1784 in Laubach K.S.

Die Familie hatte drei Kinder, alle in Laubach K.S. geboren:
► 1. Johann Henrich * 1762. Er blieb im Elternhaus.
► 2. Anna Catharina * 1764 + 1834 in Laubach K.S.
oo 1789 in Grävenwiesbach Stötzer, Johann Michael Laubach K.S. („Veltes”).
Seine Eltern hatten das Anwesen „Veltes“ von einer Familie Launhardt gekauft, welche um 1785 nach Galizien (Südpolen) ausgewandert war.
► 3. Johann Peter * 1767. Er steht nicht bei den Konfirmanden. Er ist vermutlich als kleines Kind gestorben. (Lücke im Kirchenbuch - Die Sterbeeintragungen von 1767 und 1768 fehlen)

Die folgende Generation:
Schlott, Johann Henrich * 1762 in Laubach K.S. + 1836 in Laubach K.S.
oo 1789 in Grävenwiesbach
Stötzer, Anna Margaretha * 1755 in Laubach K.S. + 1814 in Laubach K.S., Tochter von Johannes Stötzer, geboren in Wilhelmsdorf und Anna Catharina geb. Launhardt. Der Vater des Johannes Stötzer war aus Niederrossbach und gehörte zu den Siedlern in Wilhelmsdorf. Er hat als Witwer nach Laubach geheiratet. Seine erste Ehefrau ist 1717 in Wilhelmsdorf gestorben.

Die Familie hatte vier Kinder, alle in Laubach K. S. geboren:
► 1. Maria Elisabetha * 1789 + 1806 in Laubach, K.S., ledig.
► 2. Johann Peter * 1793 + 1819, ledig.
► 3. Catharina Margaretha * 1795 + 1851 in Laubach St.S.
oo 07.03.1816 in Grävenwiesbach Bangert, Johann Conrad St.S. („Soallersch“).
► 4. Elisabetha Catharina * 1802. Sie blieb im Elternhaus.

Die folgende Generation:
Bangert, Johannes * 1792 in Laubach St.S. („Soallersch“) + 1867 in Laubach K.S.,
Sohn von Johann Conrad Bangert, geboren in Niederlauken und Anna Maria geb. Weber.
oo 1820 in Grävenwiesbach Schlott, Elisabetha Catharina * 1802 + 1866 in Laubach K.S.

Die Familie hatte zwei Kinder, beide in Laubach K.S. geboren:
► 1. Catharina Margaretha * 1820. Sie blieb im Elternhaus.
Sie hatte am 1846 in Eschbach Ludwig Anton Maurer aus Michelbach geheiratet.
Die Ehe wurde geschieden.
► 2. Philipp Franz * 1828 + 1911 in Mönstadt.
oo 1851 in Grävenwiesbach Haybach, Anna Margaretha Mönstadt („Habachs“).

Die folgende Generation:
Pauly, Johann Heinrich * 1829 in Laubach St.S. („Borns“) + 1909 in Laubach K.S.,
Sohn von Johann Georg Pauly und Anna Margaretha geb. Ziemer.
Johann Georg Pauly war von 1848 bis zu seinem Tod, 1859, Bürgermeister in Laubach.
oo 1852 in Grävenwiesbach Bangert, Catharina Margaretha * 1820 + 1869 in Laubach K.S.

In dieser Ehe sind vier Kinder geboren, alle in Laubach K.S.:
► 1. Philipp Conrad * 1853. Weiteres nicht bekannt.
► 2. Johann Wilhelm * 1854 + 1879 in Laubach K.S., ledig.
► 3. Catharina Christina * 1857 +1929 in Grävenwiesbach
oo 1882 in Grävenwiesbach Weil, Ludwig Friedrich Weilmünster
► 4. Philipp Conrad Heinrich * 1862 + 1908 in Emmershausen
oo 1890 in Rod an der Weil Hähnge, Carolina Katharina Emmershausen,
Witwe des Christian Carl Nickel.

Pauly, Johann Heinrich Witwer
oo im August 1870 (nicht in Grävenwiesbach) Maurer, Theodore Wilhelmine * 1839 in Usingen + 1913 in Laubach K.S. Tochter von Johann Heinrich Maurer und Wilhelmine Eleonora geb. Schmidt, Müllersleute in der Pfarrmühle bei Wehrheim.

In dieser Ehe sind fünf Kinder geboren, alle in Laubach K.S.:
► 1. Luise Catharina * 1870 + 1942 in Laubach K.S.
oo 1894 in Grävenwiesbach Eul, Philipp Heinrich aus Merzhausen.
Sie bauten das Anwesen „Schlotte vorne“, heute: Landmaschinen Etzel. Die Ehe war kinderlos.
► 2. Theodore Wilhelmine * 1872 + in Wehrheim
oo 1896 in Wehrheim Etzel, Friedrich Wilhelm, Bäcker in Wehrheim.
Ein Sohn von ihnen, Karl, wurde von dem Ehepaar Eul in „Schlotte vorne“ „eingesetzt“.
► 3. Wilhelmine Henriette Lisette * 1874 + 1946 in Laubach St.S.
oo 1897 in Grävenwiesbach Bach, Wilhelm Laubach St.S. („Hannesmäuersch“)
► 4. Johann Georg Friedrich * 1876 + 1936 in Laubach K.S.
1. Ehe: oo 1902 in Grävenwiesbach Wittmer, Elise Laubach St.S. („Wittmersch“)
2. Ehe: oo 1920 in Grävenwiesbach Becker, Anna Pauline Laubach St.S. („Reinhards“)
Sie bauten am Laubach auf der Kirchspieler Seite ein neues Anwesen. (Hausname?)
► 5. Karl Fritz * 1878. Er blieb im Elternhaus.

Die folgende Generation:
Pauly, Karl Fritz * 1878 + 1933 in Laubach K.S.
oo 1905 in Grävenwiesbach
Becker, Karoline Luise * 1886 in Laubach St.S. (in „Reinhards“)
+ 1955 in Laubach K.S., Tochter von Friedrich Heinrich Becker
und Susanne Philippine Louise geb. Cramer aus Laubuseschbach.

Die Familie hatte eine Tochter:
► Luise Emma * 1906. Sie blieb im Elternhaus.

Die folgende Generation:
Fritz, Wilhelm Albert * 1900 in Laubach St.S. (in „Schmitts“)
+ 1966 in Laubach K.S., Sohn von Heinrich August Fritz
und Pauline Elisabeth geb. Niederhäuser
oo 1925 in Grävenwiesbach Pauly, Luise Emma * 1906
+ 1985 in Laubach K.S.
Die Familie hatte eine Tochter:
► Irmgard Eleonore * 1926

Karoline Luise "Lina" Pauly mit Tochter Luise Emma

Ortsansicht von Laubach mit dem Anwesen "Heanne-Schlotte" - Bild: Bernd Diebel

Die folgende Generation:
Otto Erich Diebel * 1923 in Naunstadt + 2015 in Laubach
oo 1945 Fritz, Irmgard Eleonore * 1926 in Laubach + 2018 in Laubach
Die Familie hatte zwei Kinder:
► Bernd und Ute.

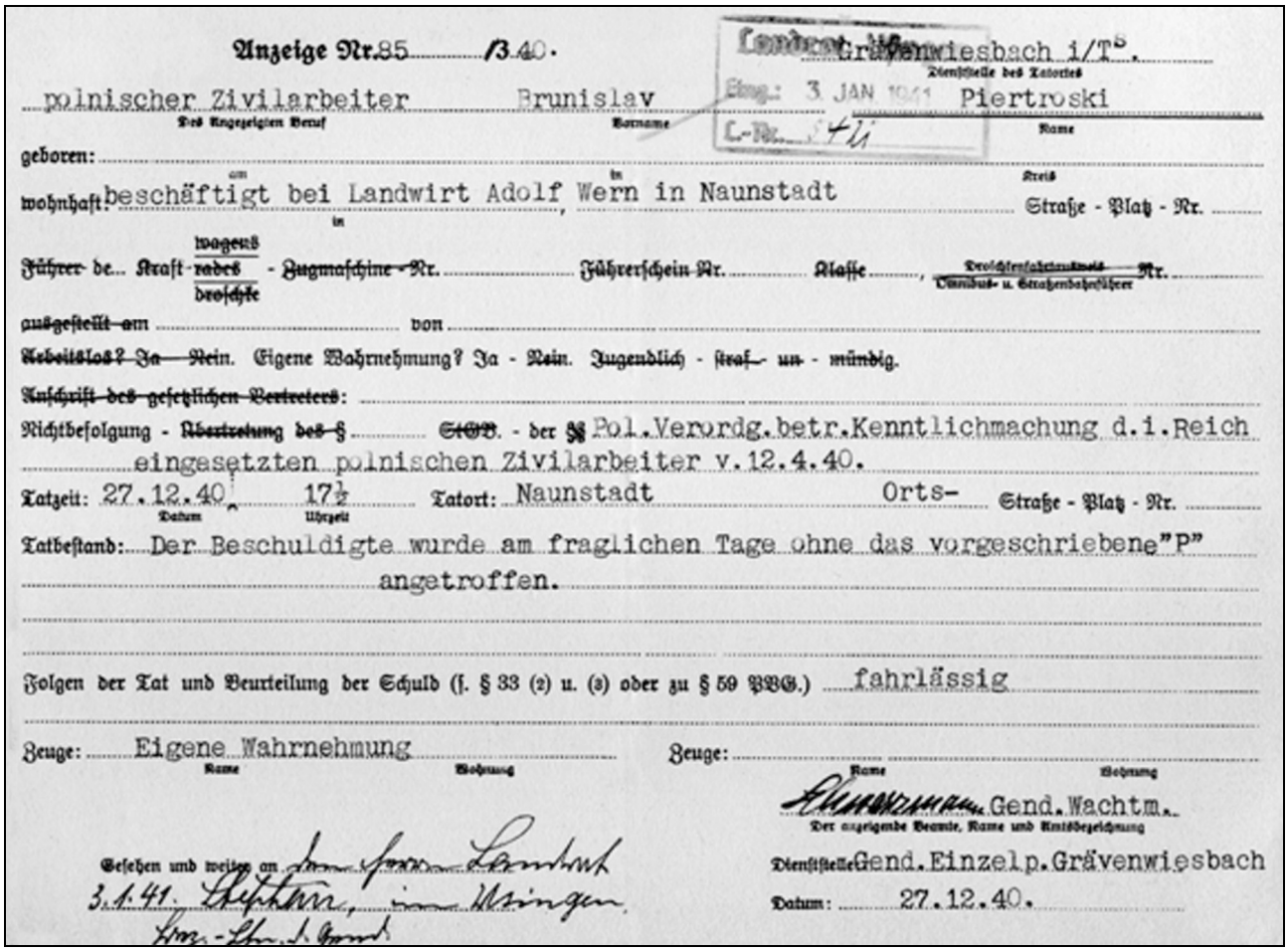
Bernd und Roswitha Diebel wohnen heute in „Heanne-Schlotte“.

Das Anwesen heute, im Jahr 2018 - Foto: Rosi Reuter

Karl Moses und Rosi Reuter

Die Behandlung osteuropäischer Landarbeiter während der Zeit des 2. Weltkrieges
(nach Auszügen aus Naunstädter Akten)

Es war nicht gut für die polnischen Zwangsarbeiter, wenn der Gendarmeriewachtmeister von Grävenwiesbach bei seiner Runde auf dem Fahrrad auch nach Naunstadt kam, denn dann gab es meistens Anzeigen gegen sie, weil die besonderen nur für Polen geltenden Arbeitsbestimmungen (Polen-Verordnung) nicht beachtet worden waren. Abgebildet ist eine Anzeige gegen Brunislav Piertrowski, der bei Adolf Wern beschäftigt war. Ihm wurde ein besonders schwerer Vorwurf gemacht. Hatte er sich in der Öffentlichkeit doch nicht als polnischer Zwangsarbeiter kenntlich gemacht! Der Wachtmeister wusste ganz bestimmt, dass er gemäß der Polen-Verordnung eine "besonders schwere Straftat" anzeigte. Sicher kannte er auch die Folgen, die das für Piertrowski haben konnte. Hatte er die Anzeige eventuell durch die Beurteilung „fahrlässig" etwas abmildern wollen?


Anzeige Nr. 85 / 3.40.

Gräfenwiesbach i/T.
Dienststelle des Tatorts

polnischer Zivilarbeiter — Des Angezeigten Beruf
Brunislav — Vorname
Piertroski — Name

Landrat Wetzlar Eing.: 3 JAN 1941 L.-Nr. 41

geboren: am in Kreis

wohnhaft: beschäftigt bei Landwirt Adolf Wern in Naunstadt, in Straße - Platz - Nr.

~~Führer de... Kraft-wagens/rades/droschke - Zugmaschine Nr. ... Führerschein Nr. ... Klasse ..., Droschkenfahrtnachweis/Omnibus- u. Straßenbahnführer Nr.~~

~~ausgestellt am ... von ...~~

~~Arbeitslos? Ja - Nein.~~ Eigene Wahrnehmung? Ja - ~~Nein.~~ ~~Jugendlich - straf- un-~~ mündig.

~~Anschrift des gesetzlichen Vertreters:~~

Nichtbefolgung - ~~Übertretung des §~~ ... ~~StGB.~~ - der ~~§§~~ Pol.Verordg.betr.Kenntlichmachung d.i.Reich eingesetzten polnischen Zivilarbeiter v.12.4.40.

Tatzeit: 27.12.40 (Datum), 17½ (Uhrzeit) Tatort: Naunstadt Orts- Straße - Platz - Nr.

Tatbestand: Der Beschuldigte wurde am fraglichen Tage ohne das vorgeschriebene "P" angetroffen.

Folgen der Tat und Beurteilung der Schuld (s. § 33 (2) u. (3) oder zu § 59 PBG.) fahrlässig

Zeuge: Eigene Wahrnehmung (Name, Wohnung) Zeuge: (Name, Wohnung)

Gend. Wachtm.
Der anzeigende Beamte, Name und Amtsbezeichnung

Gesehen und weiter an ... 3.1.41. ...

Dienststelle Gend.Einzelp.Grävenwiesbach
Datum: 27.12.40.

Alle polnischen Arbeiter und Arbeiterinnen hatten die ihnen übergebenen Abzeichen - eines ist nebenstehend abgebildet - stets gut sichtbar auf der rechten Brustseite eines jeden Kleidungsstücks aufgenäht zu tragen.

Piotrowski ist noch zweimal angezeigt worden: am 02.04.1941 und 08.07.1941, weil er „ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde seinen Wohnort verließ und sich ziel- und zwecklos in Grävenwiesbach umhertrieb". Was wollte er in Grävenwiesbach? Die Anzeige vom 02.04. 41 bezieht sich auf den 30.03.

An diesem Tag sind auch Stanislaw Sobczak (bei Willi Ohly in Naunstadt) und Wladyslaw Adamowicz (bei Paul Maurer in Naunstadt) in Grävenwiesbach aufgefallen. Auch sie erhielten eine Anzeige. Warum haben sie sich in Grävenwiesbach getroffen? Aus den Unterlagen geht das nicht hervor, auch, ob und wie sie betraft wurden.

Die Strafen damals waren drakonisch, denn sie wurden meist nicht von der Ortspolizeibehörde oder ordentlichen Gerichten verhängt, sondern der Gestapo, der gefürchteten und berüchtigten Geheimen Staatspolizei. Wäre Piotrowski zwischenzeitlich, wie das in anderen Fällen oft geschah, für drei Wochen in ein Arbeitserziehungslager eingewiesen worden, hätte er Schlimmes erlebt, wurden die Gefangenen dort doch ebenso grausam wie in den Konzentrationslagern behandelt. Bemerkenswert ist, dass er mindestens zweimal nach einer Anzeige bei seinem Arbeitgeber geblieben ist. Gewerblichen Zwangsarbeitern - etwa die bei VDO im Tunnel beschäftigten - wären sofort härter bestraft worden. Davon in einem weiteren Aufsatz. Landarbeiter wurden aber dringend gebraucht. So dürften sich auch die Familien, wo sie beschäftigt waren, für sie eingesetzt haben, weil sie ihre Arbeitskraft nicht entbehren konnten.

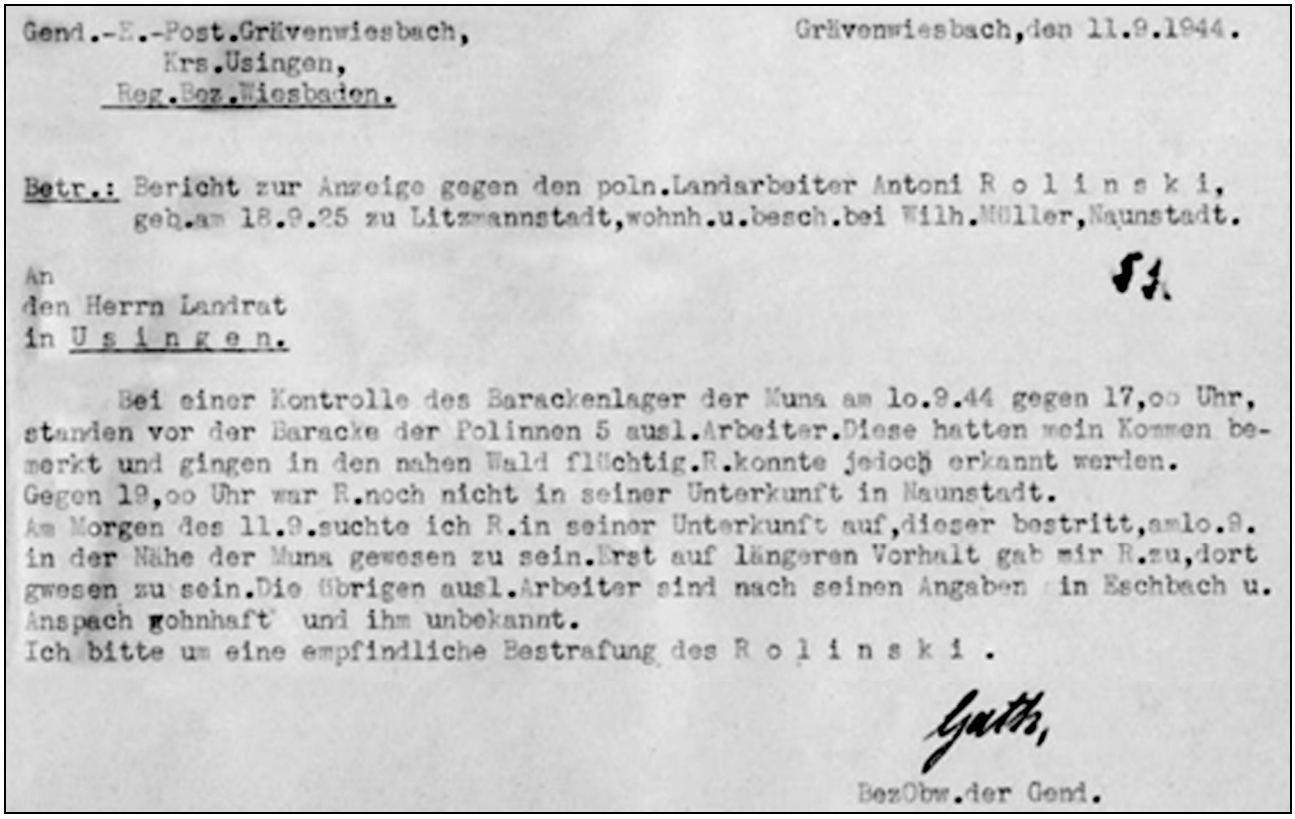
Am 04.04.1941 regnete es gleich Anzeigen gegen fünf Polen: Mieczystan Rojek (bei Willi Dörr), Stefan Sawa (bei Willi Weber), Stanislaw Sobcak (bei Willi Ohly), Anton Rolinski (bei Wilhelm Müller IV) und Heini Boba (bei Erich Eisinger). Allen wurde vorgeworfen, sich noch um 22.45 Uhr auf der Dorfstraße in Naunstadt herumgetrieben zu haben. Nach 20:00 Uhr war ihnen dies nämlich verboten. Boba wurde beschuldigt, noch vier Polen (nämlich die andern Genannten) „zur weiteren Unterredung mit in seine Kammer“ genommen zu haben. Hat er das getan, weil ihnen der Aufenthalt im Freien durch den Gendarmen verboten worden war?

Bei der großen Zahl der eingesetzten nicht immer deutschfreundlichen Fremdarbeiter waren ein gewisses Misstrauen und auch Überwachung durch die deutschen Behörden sicher notwendig, aber nicht die in der Polen-Verordnung absichtlich vorgesehene schlechte Behandlung. Außerdem waren die meisten Zwangsarbeiter noch sehr jung, ihrem Elternhaus, Freundeskreis, ihrer Heimat entrissen, in einem fremden tendenziell unfreundlichen Sprachgebiet eingesetzt und vielleicht noch nicht einmal ganz dem Flegelalter entwachsen. Von den Angezeigten in Naunstadt waren drei zwischen 16 und 17 Jahre, zwei 20 und 22 Jahre alt. Allen war der Kontakt zu der deutschen Bevölkerung verboten. Keiner von ihnen dürfte ein Radio besessen haben. Wahrscheinlich war ihnen das sogar verboten. Auch kulturelle Angebote für sie gab es nicht. In der Freizeit blieb da nur die Dorfstraße - wenn auch 22:45 Uhr im April sicher eine ungewöhnliche Zeit war - und ihre Kammer. Ein Zusammentreffen dort mit ihren polnischen Landsleuten war für die Behörden ebenfalls verdächtig, aber nicht, wenn sie sich auf dem Hof von Bürgermeister Ohly trafen, an sich ein strammer NS-Bürgermeister. Dort, in einem größeren Raum über den Ställen konnten sie sich täglich treffen und ungestört und vor allem unbelauscht auf polnisch unterhalten!

Schlimm muss es für die jungen Leute gewesen sein, keinen Kontakt zu Mädchen aufnehmen zu dürfen, galt für sie doch der Passus der Polenverordnung „Wer mit einer deutschen Frau oder einem deutschen Mann geschlechtlich verkehrt oder sich ihnen unsittlich nähert, wird mit dem Tode bestraft“. Konnte man sich da besser mit einem polnischen Mädchen treffen, das auch in Deutschland arbeiten musste? Das wurde am 06.07.1941 versucht. Brunsilaw Piertroski (bei Adolf Wern in Naunstadt), Wladyslaw Adamowicz (bei Paul Maurer in Naunstadt), Halina Marciniak (bei Erich Eisinger in Naunstadt) und Janina Malukinwitsch (bei Willi Vetter in Naunstadt) „trieben sich am 06.07.1941 um 22:30 Uhr ziel- und zwecklos“ umher, aber nicht in Naunstadt, sondern viel schlimmer, in Hundstadt. Das war überhaupt gänzlich verboten. Ohne polizeiliche Genehmigung durfte kein Pole in einen anderen Ort gehen. Und jetzt noch um 22:30 Uhr, also nach 20 Uhr!

Hundstadt, oder besser die Muna, war damals für die jungen männlichen Polen besonders interessant. Dort befand sich nämlich das Lager Waldfrieden, Aufenthalt für weibliche polnische

Zwangsarbeiterinnen, die meist in der Muna arbeiteten. In ihrem Wohnbezirk hielt sich am 19.11.1943 um 20:45 Uhr Antoni Rolinski (bei Wilhelm Müller in Naunstadt) in Begleitung von Brunislaw Piertrowski (bei Adolf Wern in Naunstadt) auf. Seine Ausrede, er habe sich nur mit Piertroski treffen wollen, zog allerdings bei Oberwachtmeister Becker nicht. Wieso sollten sich zwei polnische Landarbeiter, die in Naunstadt einquartiert waren, in Hundstadt treffen? Das war unglaubwürdig und führte zu einer Anzeige. War das Verhalten von Rolinski nun Vorsatz oder nicht? Becker hat die Beurteilung „Vorsatz“ in Klammer gesetzt und die endgültige Entscheidung der vorgesetzten Behörde überlassen. Auf der Anzeige ist als Ergebnis des Verfahrens in roter Schrift „5 Mark“ vermerkt. Unter diesen Umständen eine relativ milde Strafe.



Gend.-E.-Post.Grävenwiesbach, Grävenwiesbach,den 11.9.1944.
Krs.Usingen,
Reg.Bez.Wiesbaden.

Betr.: Bericht zur Anzeige gegen den poln.Landarbeiter Antoni R o l i n s k i,
geb.am 18.9.25 zu Litzmannstadt,wohnh.u.besch.bei Wilh.Müller,Naunstadt.

An
den Herrn Landrat
in U s i n g e n.

Bei einer Kontrolle des Barackenlager der Muna am 10.9.44 gegen 17,00 Uhr, standen vor der Baracke der Polinnen 5 ausl.Arbeiter.Diese hatten mein Kommen bemerkt und gingen in den nahen Wald flüchtig.R.konnte jedoch erkannt werden.
Gegen 19,00 Uhr war R.noch nicht in seiner Unterkunft in Naunstadt.
Am Morgen des 11.9.suchte ich R.in seiner Unterkunft auf,dieser bestritt,am10.9. in der Nähe der Muna gewesen zu sein.Erst auf längeren Vorhalt gab mir R.zu,dort gwesen zu sein.Die übrigen ausl.Arbeiter sind nach seinen Angaben in Eschbach u. Anspach wohnhaft und ihm unbekannt.
Ich bitte um eine empfindliche Bestrafung des R o l i n s k i .

Gath,
BezObw.der Gend.

Weniger sparsam mit der Beurteilung „Vorsatz“ ging Oberwachtmeister Gath im obigen Fall um, diesmal allerdings ganz sicher mit Recht. Er beobachtete nämlich, dass sich mehrere Polen beim Barackenlager der Muna umhertrieben. Wir wissen schon, die Mädchen! Als sie das Herannahen des Gendarmen (auf seinem Fahrrad) bemerkten „gingen die Polen flüchtig“ in den nahegelegenen Wald. Einer von ihnen hatte jedoch Pech. Er wurde als Antoni Rolinski, aus Naunstadt, erkannt und natürlich auch angezeigt. Die offenbar milde Strafe: 10 Mark.

Etwas anders lag der Fall bei Luba Krakowa. Sie war eine Ostarbeiterin, eine Russin. Russen wurden noch schlechter behandelt als Polen. Ihr Vergehen wurde als schwerwiegend beurteilt. Am 14.07.1943 verließ sie ihre Arbeitsstelle, ohne das Ostabzeichen an ihrer Kleidung angenäht und die Genehmigung ihres Arbeitgebers eingeholt zu haben. Auch die Genehmigung der Ortspolizeibehörde (Bürgermeister) für eine längere Eisenbahnfahrt zu ihrer Schwester lag nicht vor. Angezeigt worden ist sie wahrscheinlich von Emmi Eisinger, ihrer Arbeitgeberin, weil sie sich an einem Mittwoch, einem Arbeitstag, selbst beurlaubt hatte. Ob und wie sie bestraft wurde, ist nicht überliefert. Oberwachtmeister Becker hat in der von ihm erstellten Anzeige die Tat als schwerwiegend beurteilt.

Zum Schluss noch etwas Positives: Am 04.04.1941 „trieb sich noch nach 21:00 Uhr Stanislaw Sobcak„ ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde auf der Ortsstraße in Naunstadt ziel- und zwecklos umher“ und wurde vom Gendarmen angezeigt. Willi Ohly, der Bürgermeister von Naunstadt in dieser Zeit, in dessen Landwirtschaft er beschäftigt war, erhob für ihn Einspruch. Er habe seinen Polen angewiesen, zu dieser Zeit die Milchkannen zur Sammelstelle zu bringen. Da habe er ja wohl über die Straße laufen müssen. Der Landrat erkannte die Beschwerde an. Sobcak wurde nicht bestraft. Aber Ohly hatte in diesem Fall wahrscheinlich gelogen. Es wird nämlich berichtet, dass die Milchkannen in Naunstadt morgens und nicht abends zur Sammelstelle gebracht wurden.

Die Informationen für diesen Artikel entstammen den wenigen amtlichen Unterlagen, die wir aus dieser Zeit noch in unserem Heimatarchiv haben. Wie allerdings das oft gute persönliche Verhältnis der einheimischen Bevölkerung zu ihren Landarbeiten war, ist niemals schriftlich erfasst worden und wäre damals für alle Beteiligten - auch die Bauernfamilien selbst - in den meisten Fällen auch gefährlich gewesen. Es leben nur noch wenige, die von damals aus eigenem Erleben etwas erzählen können. Wer das kann, möge mich doch bitte anrufen (Tel. 06086 / 858).

Heinz-Norbert Klein

Ein Hesse bringt Amerika den Weihnachtsbaum

Der heimwehkranke Schneidergeselle August Irmgard aus Wetzlar soll im vorigen Jahrhundert in Wooster/Ohio den ersten Weihnachtsbaum in ganz Amerika aufgestellt haben. Wooster nennt sich stolz „Home oft the first Christmas Tree“ und brachte zum hundertjährigen Jubiläum jenes auf 1847 datierten Ereignisses einen Porzellanteller heraus, der weite Verbreitung fand. Deutscherseits wird heute von der „Weihnachtsbaum-legende von Wooster“ gesprochen. Ihr wahrer Kern ist, dass es deutsche Auswanderer waren, die den Brauch des Weihnachtsbaumes in Amerika verbreiteten.

Es war einmal ein Wetzlarer Bub, der lebte recht und schlecht in seines Vaters Haus am Kornmarkt und erlernte in diesem von seinem Vater, einem Schneidermeister, nach allen Regeln der Kunst das Schneiderhandwerk. Als der Schneidergeselle 21 Jahre alt war und sich ihm in der kleinen Stadt wenig Aussicht auf ein gutes Fortkommen bot, suchte er dem dürftigen Dasein, wie vor ihm schon sein Bruder, durch die Auswanderung zu entrinnen. Ein Segler brachte ihn über das große Wasser und nach einiger Zeit hatte er das Städtchen Wooster, in dem nach dem großen Mississippi-Nebenfluss benannten Staat Ohio erreicht, wo Bruder Fred schon als Schneider wohnte und wirkte. Nun saß August Irmgard in dieser fremden Stadt mit ihrer fremden Luft und Landschaft mit ihren ihm größtenteils fremden Menschen und trauerte auf seinem Schneidertisch dem Fest der Feste entgegen. Wie sollte es hier in dem kahlen und kalten Ohio werden? Er hat die ihn bedrückenden Tage und Stunden beschrieben: „Ach, niemand in Amerika hat einen Christbaum, hier gibt es keine Bescherung und solche Dinge, das liebt man hier nicht. Manche Leute gehen zwar in die Kirche, aber viele Kaufleute sind in ihren Läden und die Gaststätten sind geöffnet. Weihnachten ist hier halt irgendein Tag und nicht wie zu Hause…“ August Irmgard hatte namenloses Heimweh nach den weißen Wäldern im Siebenmühlental und am Stoppelberg, nach der Weihnachtsstube über dem Kornmarktbrunnen. In seinem Heimweh ließ er am Nachmittag eines Heiligen Abends Nadel und Faden liegen, stieg von seinem Tisch, schlich sich weg aus der Stadt und wanderte zu einer Stelle hin, wo er jenseits eines rauschenden Baches eine kleine

Rottannengruppe wusste. Er berichtet selber darüber: „Ich ging den Apple Creek entlang und das Wasser des Baches war so hoch, dass ich, um zu den Tannen zu kommen, über einen umgefallenen Baumstamm steigen musste. Ich fällte einen schönen Baum, konnte mit ihm nicht wieder über den Stamm zurück. Also band ich die Tanne auf meinen Rücken und kroch auf allen Vieren über den Stamm ans andere Ufer.“ Es dämmerte bereits, als er nach Wooster heimkehrte. Die Menschen auf der Straße sehen verwundert hinter ihm her, dem jungen Mann mit der großen Tanne auf seinem Rücken. Er brachte sie in seines Bruders Haus und hatte bald für sie einen festen Fuß gezimmert. Ein in der Nachbarschaft wohnender Schmied musste ihm für die Spitze des Baumes einen schönen Stern aus blankem Zinnblech schneiden. Inzwischen hatten Bruder Freds Frau Katherin, auch eine Wetzlarerin, und deren junge Schwester Jeanette aus weißem Papier eine Girlande ausgeschnitten und zur Zierde der Zweige aus süßem Teig ein paar Figuren gebacken. Nun wurden die Kerzen befestigt. Und am Abend erstrahlte der Baum wie ein Märchen, voll Entzücken angestaunt von Bruder Freds Bübchen Frances und Albert. Aber auch von den Nachbarn, die in Scharen herbei geströmt waren. Sie fanden so viel Wohlgefallen, dass sie zum nächsten Weihnachtsfest ebenfalls eine Tanne in ihre Stube stellten und sie mit Kerzen versahen. Im übernächsten Jahr gab es in ganz Wooster kaum noch ein Haus, in welchem der Weihnachtsbaum fehlte. Schon aber war die Kunde von dem Baum über die Grenzen der Stadt hinaus gedrungen und bald hatte sie sich über das ganze Land verbreitet, von dem sie ihren Lauf nahm durch die Nachbarstaaten: durch Indiana und Pennsylvanien, durch Kentucky bis hinauf zu den großen Seen. Das Wunder des Weihnachtsbaumes pflanzte sich in den Vereinigten Staaten fort wie ein Wunder. Ausgangspunkt aber war Wetzlar und ein Haus am Kornmarkt, aus dem ein junger Mann auszog und Amerika den Weihnachtsbaum bescherte.

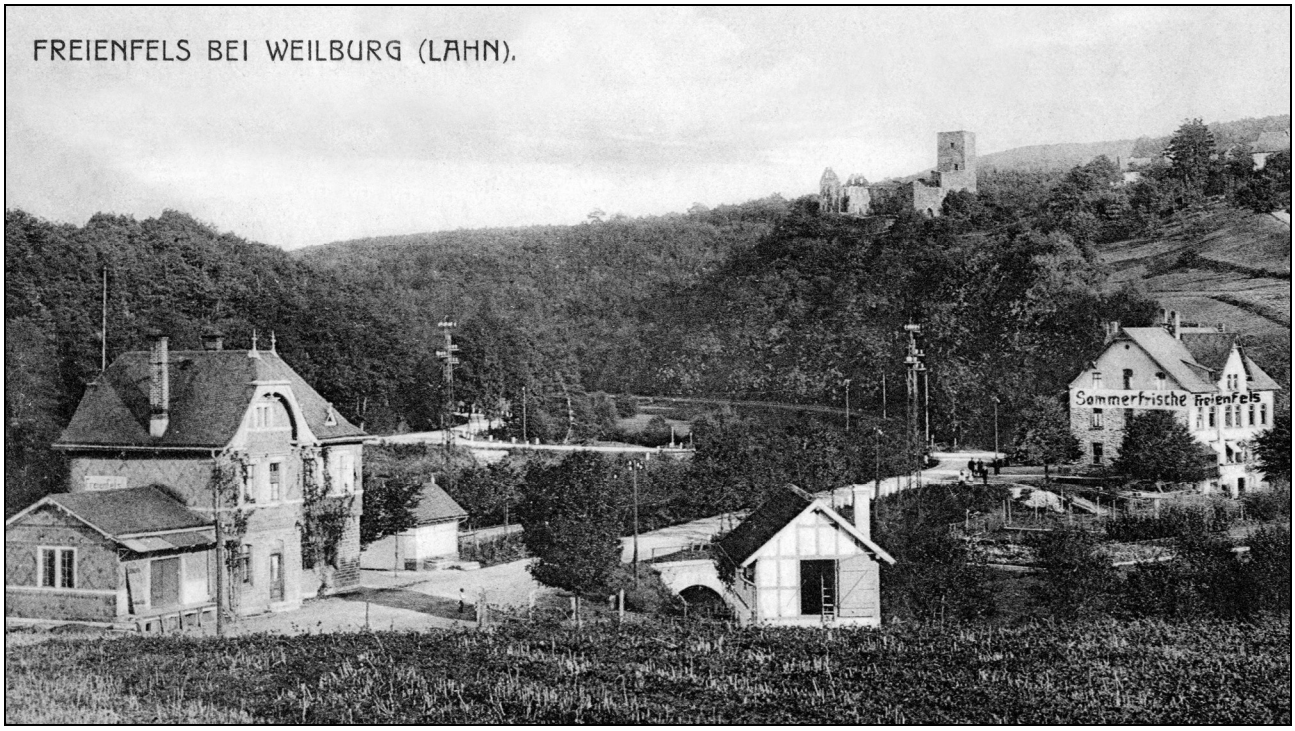
August Irmgard ist 1904 in hohem Alter gestorben als ein begüterter Mann, der sich in Wooster ein stattliches Haus hatte bauen lassen. Den großen Garten, der das Haus umgab, bepflanzte er mit Tannen, er lieferte ihm bis zu seinem Tode alljährlich die Weihnachtsbäume.

Aus der näheren Umgebung:

Bahnhof Freienfels

Schon lange hält im Bahnhof Freienfels kein Zug mehr. Wo einst die Züge verkehrten, fahren in der Sommersaison umso mehr Radfahrer, denn auf Teilen der Weiltalbahn wurde 2001 der Weiltalweg eröffnet. Im ehemaligen Bahnhofsgebäude der 1891 in Betrieb genommenen Weiltalbahn befindet sich ein kleines Café. Hier betätigt sich Ulrich Demmer, im früheren Leben Kriminalbeamter, als Gastronom. Liebevoll eingerichtet erinnert alles an alte Zeiten der Eisenbahn. Ein idyllischer Ort, wo sich ein Besuch lohnt. Nicht nur Kaffee und Kuchen erwarten den Besucher, Ulrich Demmer weiß auch Geschichten aus längst vergangenen Zeiten.

Rosi Reuter



Ansichtskarte aus Freienfels mit Bahnhof und Burg - Sammlung: U.Erle

---

Mein Geschenk an Dich

Ein bisschen mehr Friede und weniger Streit,
ein bisschen mehr Güte und weniger Neid,
ein bisschen mehr Liebe und weniger Hass,
ein bisschen mehr Wahrheit, das wär doch schon was.

Statt so viel Hast ein bisschen mehr Ruh'.
Statt immer nur ich ein bisschen mehr Du!
Statt Angst und Hemmungen ein bisschen mehr Mut
und Kraft zum Handeln, das wäre gut.

Kein Trübsinn und Dunkel, mehr Freude und Licht.
Kein quälend Verlangen, ein froher Verzicht
und viel mehr Blumen so lange es geht,
nicht erst auf Gräbern, da blüh'n sie zu spät!

Peter Rosegger

1. Vorsitzender: Horst Mader, Hauptstraße 87, 61279 Grävenwiesbach, 06086 / 403, h.mader@hgv61279de
Redaktion: Rosmarie Reuter, Am Bornrain 11, 61279 Grävenwiesbach, 06086 / 1671, r.reuter@hgv61279.de
Ulrich Erle, Hauptstraße 15, 61279 Grävenwiesbach, 06086 / 969414, u.erle@hgv61279.de
www.geschichtsverein-graevenwiesbach.de